



**PRESSEMITTEILUNG**

23. Oktober 2019

**MEDIENTAGE MÜNCHEN 2019 vom 23. bis 25. Oktober**  
Zur Ethik der Kommunikation in der digitalen Lebenswelt

## **„Wir brauchen ein öffentlich-rechtliches Google“**

**München** – Fake News, Rassismus, Diskriminierung, Populismus, Echokammern oder Filterblasen: Kommunikation in digitalen Kanälen und insbesondere in sozialen Online-Netzwerken gerät zunehmend außer Kontrolle. Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin, Philosoph, Autor und Staatsminister a.D., referierte im Rahmen der MEDIENTAGE MÜNCHEN über Ursachen dieses neuen Tribalismus sowie über ethische Aspekte der Kommunikation in der digitalen Welt.

Die aktuelle und dritte Welle der Digitalisierung ändere die kulturelle Verfasstheit und vor allem die Form der Kommunikation fundamental, sagte Nida-Rümelin zu Beginn des Vortrags. Für die Zukunft skizzierte der Philosoph zwei für ihn mögliche Szenarien: Entweder ebbe die aktuell noch vorherrschende populistisch-tribalistische Welle ab oder aber die digitale Transformation gefährde unsere demokratischen Grundpfeiler und führe zum Verfall der (politischen) Kultur. Die Frage in diesem Zusammenhang sei, wie man die digitalen Tools in Zukunft einsetze, um die Demokratie zu stärken. Genau an diesem Punkt fließen nach Ansicht von Nida-Rümelin ethische Aspekte in die Kommunikation mit ein. Die aus philosophisch-empirischer Sicht drei Grundbedingungen gelungener Kommunikation seien Realitätsbezug bzw. die reale Lebenswelt, Wahrhaftigkeit und Vertrauen bzw. Verlässlichkeit. Fehle einer dieser Grundpfeiler, breche die Kommunikation zusammen und die „Dinge kommen ins Rutschen“. Als Beispiel nannte er Fake News, EU- oder Migrationskrise oder auch die Datenaffäre um Cambridge Analytica. In all diesen Beispielen sei eine der drei Säulen in Schiefelage.

Warum diese Entwicklung der Kommunikation ausgerechnet durch das Internet – welches als positiven Effekt den Menschen Zugang zu Wissen und Informationen bietet – mitverursacht und beschleunigt wird, war ein weiterer Punkt der philosophischen Analyse Nida-Rümelins. Das Internet sei zu stark auf Daten und Kommerz ausgerichtet und unterliege dem Diktat des Marketings, argumentierte der Staatsminister a.D. Die algorithmische Steuerung von Daten führe zu Fehlentwicklungen und verstärke die Tendenz zur Filterblasen-Bildung und zur Tribalisierung mit der Folge, dass „wir im Netz in digitale Stämme zerfallen, die keine gemeinsame Grundlagen mehr haben“. Dadurch sei auch keine Kommunikation mehr möglich.

Als Lösung schlug Nida-Rümelin einen digitalen Humanismus vor, in welchem Menschen die Rahmenbedingungen über die technischen Tools gestalten. Erhalte beispielsweise – wie in Saudi-Arabien 2017 geschehen – ein Roboter einen Namen (Sophia) und auch noch die Staatsbürgerschaft, sei dies eine absolute Fehentwicklung. Dadurch schreibe man einem künstlichen Wesen eine personale Identität zu.

Es gelte, die Kontrolle über Tools, Technologie und Daten zurückzuholen, um so das Bürgerrecht der informationellen Selbstbestimmung zu wahren und die technologische Entwicklung zu steuern und zu gestalten. Als einen – wenn auch nicht ganz ausgereiften Vorschlag – nannte Nida-Rümelin, ähnlich wie beim Rundfunk eine öffentlich-rechtliche verfasste Online-Ordnung zu etablieren:

„Wir brauchen ein öffentlich-rechtliches Google“. Schließlich sei es das erste Mal in der Geschichte der Industrialisierung, dass „wir es zugelassen haben, dass Infrastruktur und technische Entwicklung fast ausschließlich vom Kommerz geprägt wird und sich in den Händen von einigen wenigen Großkonzernen befindet.“

**Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.medientage.de](http://www.medientage.de).**